



Protokoll



Wann?	Mittwoch, den 18. Januar 2017 von 19:00 – 22:00 Uhr
Wo?	Rathaus Hochdorf
Was?	Diskussionsabend „Lindenweiher“
Moderatorin	Christel Creutzfeldt, Verein Lebensqualität Hochdorf e.V.
Organisator	Verein Lebensqualität Hochdorf e.V.
Referenten	Albrecht Trautmann, Landratsamt Ravensburg Koordinierungsstelle Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen www.seenprogramm.de Stefan Schwab, Regierungspräsidium Tübingen, Referat 56 - Naturschutz und Landschaftspflege https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpt/Abt5/Ref56/Natura2000/Seiten/UmlachtalRissLindenweiher.aspx
Protokoll	Traude Koch
Teilnehmer*innen	Bürgermeister Klaus Bonelli ca. 40 Bürgerinnen und Bürger

Themen

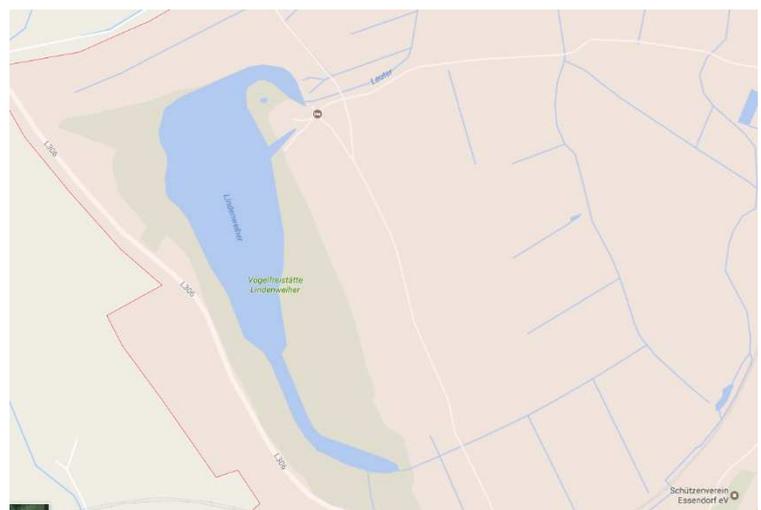
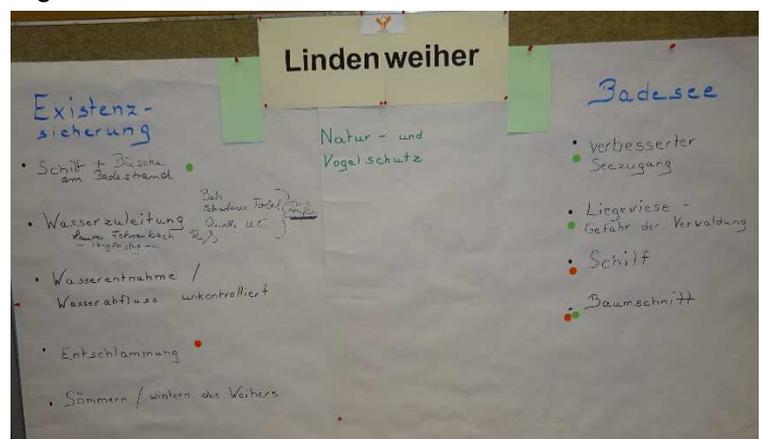
Existenzsicherung Lindenweiher

- Schilf und Büsche am Badestrand
- Wasserzuleitung
- Wasserentnahme/Wasserabfluss
- Entschlammung
- Sömmern/wintern des Weiher

Natur- und Vogelschutz

Badesee

- Verbesserter Seezugang
- Liegewiese – Gefahr der Verwaldung
- Schilf
- Baumschnitt



Informationen aus den Vorträgen

Der Lindenweiher entstand im 12. Jahrhundert, als beim Bau einer Burg (Burg Linden) ein Damm aufgeschüttet wurde. Er wurde aus Quellen gespeist. Der Lindenweiher hat eine Fläche von ca. 3,5 ha und ist an manchen Stellen 2 m tief. Ein Großteil des Wassers ist von Schilf bewachsen.

1939 wurde der Lindenweiher zum Naturschutzgebiet und zur Vogelfreistätte erklärt. Das Gebiet gehört zum FFH-Gebiet „Umlachtal und Riß südlich Biberach“. FFH-Gebiete sind spezielle europäische Schutzgebiete für Natur und Landschaft, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurden und dem Schutz von Pflanzen, Tieren und Lebensräumen, auch des Menschen, dienen. Der Lindenweiher ist Lebensraum für besondere Pflanzen. Schneidried und Kopfbinsenried im Schilfbereich sind in Europa sehr selten und brauchen den kalkhaltigen, nährstoffarmen Sumpf. Die Quelltöpfe sorgen für Wasserzufuhr. Dies kommt wiederum der weißen Seerose zugute, die nährstoffreiche, langsam fließende Gewässer mag. Viele Vogelarten, die 1939 zur Ausweisung als Vogelschutzgebiet geführt haben, sind weitgehend nicht mehr da. Aber die Rohrweihe, der Weißstorch, die Wasserralle und der Zwergtaucher sind noch beheimatet. 1939 hatte der Lindenweiher eine andere landwirtschaftliche Nutzung. Das Schilf wurde regelmäßig gemäht und für die Einstreu der Ställe genutzt. Die Wiesen rund um den Lindenweiher lieferten Heu.

Geologisch gesehen ist der Lindenweiher etwas Besonderes. Er liegt auf einem Kieskörper und der Zulauf des Sees wird - neben Regenwasser - aus Quelltöpfen gespeist. Dies ist einmalig. Der Wasserstand im Lindenweiher ist auch abhängig vom Grundwasserspiegel. Zur Nutzung landwirtschaftlicher Flächen wurden während der Flurbereinigung die Riss begradigt und Entwässerungskanäle angelegt. Dies brachte vermutlich mit sich, dass sich der Grundwasserspiegel senkte. Bis 1971 wurde der Lindenweiher noch teichwirtschaftlich genutzt. Die letzte Teilentschlammung fand 1973 statt.

Seit 2000 ist Hochdorf mit dem „Lindenweiher“ am Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen beteiligt. Ein wichtiges Ziel dieses Programms ist, Nährstoffeinträge in Bäche, Seen und Weiher zu verringern, die Gewässer dadurch in ihrem Zustand zu verbessern und zu erhalten. Das Einzugsgebiet des Weihers wird zu 60 Prozent für die Landwirtschaft – davon 31 Prozent Grün- und 69 Prozent Ackerland – genutzt.

Im Rahmen des Seenprogramms wird der Lindenweiher regelmäßig untersucht: 2001, 2007, 2012 und aktuell wieder 2017. Es wird an mehreren Stellen 8 mal pro Jahr (März, April, Mai, Juni, Juli, August, November, Dezember) Wasser entnommen und untersucht. Vor allem der Gehalt von Phosphor und Chlorophyll ist relevant. Ein Blick auf die Zahlen der letzten Untersuchungen zeigt, dass es keine stoßweise Belastung gibt und der Nährstoffgehalt im Vergleich zu den 112 untersuchten oberschwäbischen Seen in einem guten Durchschnitt liegt.

2002 wurde zum letzten Mal Schilf gemäht. In einer langen Trockenperiode (1998, 2003) bekommt der Lindenweiher Probleme, da der Wasserspiegel extrem absinkt.

Im Rahmen einer Fischbestandsuntersuchung wurde festgestellt, dass im Lindenweiher Aale, Karpfen, Schleien, Rotaugen, Rotfeder, Barsch, Hechte, Zander und Ukelei leben. Die Aale nahmen 2005 so überhand, dass man 400 Aale herausfischte.

2010 wurde ein Sanierungsprogramm erarbeitet. Wenn man nichts tut, wird der Lindenweiher vermutlich in 50 Jahren verlandet sein. Der Natura 2000 Managementplan sowie ein Maßnahmenkatalog, der schon 2010 vorgestellt wurde, sollen die Verlandung verlangsamen. Mehrere Punkte werden aufgeführt:

- Wasserzufuhr verbessern (Bah, Scharbener Tobel, stillgelegte Wasserfassung Unteressendorf)
- Abdichtung Burggraben
- Extensivere Nutzung der Flächen rund um den Lindenweiher
- Dixieklo (kein Urin ins Wasser)
- Auf keinen Fall Enten füttern mit Brot
- Wasserabfluss verringern: Der Damm im Norden ist undicht, was auch teilweise den Wasserverlust erklärt. Andere Gründe sind Trockenheit und der sinkende Grundwasserspiegel, was der Tieferlegung der Riss zugerechnet werden könnte.

Aktuelle Situation und mögliche Maßnahmen

Existenzsicherung Lindenweiher

Es benötigt eine kurzfristige und eine langfristige Planung. Als EFH Gebiet mit Natura 2000 besteht die Verpflichtung, Flächen aufzuwerten und gewässerökologische Maßnahmen umzusetzen. Im Rahmen des Gewässerentwicklungsplans können 85 % der Maßnahmekosten bezuschusst werden.

Herr Bonelli nimmt das Thema in den Gemeinderat und zieht die Behörde Wasserwirtschaftsamt beratend hinzu.

- **Schilf und Büsche am Badestrand (siehe Badesee)**

- **Wasserzuleitung**

Es gilt zu prüfen, ob die Wasserqualität der Bäche bzw. Gräben und Kanäle geeignet ist, die Maßnahmen technisch möglich und finanzierbar sind. Die Wasserzufuhr über landwirtschaftlich genutzte Flächen belastet den Weiher.

Zuleitung von

Bah – wäre möglich, aber vermutlich Wasser zu nährstoffhaltig,
Scharbener Tobel – sehr sauberes Wasser, aber sehr aufwändig,
stillgelegter Wasserfassung (ehemalige Trinkwasserquellen) Unteressendorf – muss geprüft werden.

- **Wasserentnahme Aulendorf**

Aulendorfer haben 30jähriges Recht zur Entnahme.

Jeden Montag findet eine Kontrolle des Druckwasserspiegels statt. Wenn der Pegel ausreißt, der Druck unter die Kontrollmarke gerät, muss die Entnahme gedrosselt werden. Dies war bisher noch nicht der Fall, da die Jahre immer niederschlagsreich waren.

Wunsch wäre es, dass Aulendorf das Wasser zukünftig in der Leutkircher Heide holt.

Monitoring läuft seit 1972.

- **Wasserabfluss**

Das Wasser läuft unterirdisch ab, versickert teilweise in den Grundwasserstrom, da es am Seegrund eine Absenkung/Undichtigkeit gibt. Die Gräben ringsum sind zu tief. Für Wasserrückhalt müssten sie erhöht werden. Aber das Kiesbett macht dies schwierig. Vor 800 Jahren war hier verlandetes Moor, das dicht war. Kalkgehalt ist inzwischen aufgebraucht.

- **Grundwasserspiegel anheben (Riesenprojekt)**

Flussbett der Riss anheben – das würde den Lindenweiher rückwärts stützen.

Wenn der Wasserspiegel erhöht wird, dann vernassen die Wiesen, sind landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar.

Biber bauen ihre Dämme an Kreuzungspunkten der Wasserzufuhr mit frischem Grund- bzw. Quellwasser. Sie helfen eher, das Wasser im Lindenweiher zu halten.

- **Gewässerökologische Maßnahmen umsetzen**

Grunderwerb rings um den Lindenweiher

Bepflanzungen

Verdohlung aufheben; dies wurde bereits am südlichen Auslauf als Ausgleichsfläche der B 30 gemacht.

- **Entschlammung - Sömmern/wintern des Weihers**

Ein Ablass ist da. Es ist nicht klar, wieviel Wasser nachlaufen und wie lange es dauern würde, bis der Lindenweiher wieder voll ist. An anderen Weihern wird dies gemacht. Aber da der Lindenweiher aus Quellen gespeist wird, ist dies ein anderer Fall. Die Auswirkungen und Langzeitfolgen auf Schilfwuchs usw. müssten genau erörtert werden. Allerdings würde die Faulschlammschicht beträchtlich kleiner werden, da Sauerstoff die Ablagerungen zersetzt und somit auf natürliche Weise die Schlammschicht reduziert.

Badesee

Das Baden im Lindenweiher wird geduldet, jedoch ist er kein ausgewiesener Badesee.

- Verbesserter Seezugang
- Liegewiese – Gefahr der Verwaldung
- Schilf und Büsche am Badestrand
- Baumschnitt

Herr Bürgermeister Bonelli und Frau Creutzfeldt organisieren einen Ortstermin mit

- der Firma Vermögen und Bau, die für die Verwaltung der Liegenschaften des Landes BW zuständig ist
- dem Landratsamt Biberach, Naturschutzbehörde
- mit Herrn Schwab, RP Tübingen. Referat Naturschutz und Landschaftspflege
- mit Herrn Trautmann vom Oberschwäbischen Seenprogramm

Es geht darum, gemeinsam die Maßnahmen zu planen, einen Zeit- und Kostenplan aufzustellen: Folgendes gilt es zu berücksichtigen:

- Die Betonsteine und eine Betonmauer zur Uferabgrenzung wurden 1973 eingebracht. Diese sollten dem Wellenschlag Widerstand bieten. Doch mittlerweile sind diese beschädigt und liegen im Wasser.
Plan 1: die Betonsteine bzw. Mauerreste werden entfernt, am Uferrand Kies aufgefüllt, um einen sanften Einstieg ins Wasser zu ermöglichen. Dies müsste alle paar Jahre aufgefüllt werden, da Kies vom Wasser abgetragen wird.
Plan 2: Als Alternative wurde vorgeschlagen, die Mauerreste durch Natursteine zu ersetzen, um einen Widerstand gegen den Wellenschlag zu haben und zum Ufer hin Kies zur Befestigung aufzufüllen.
- Ein Handlauf muss naturverträglich gestaltet werden (Edelstahlpfosten, Eichenholz, evtl. Kunststoff?)
- Schilf bzw. Sträucher am Einstieg – Prüfung, ob diese entfernt werden können. Badeseebereich ist eher nicht bedeutend für Naturschutz und Vogelschutz.
- Als Liegewiese genügt eine kleine Fläche (10-15 Meter), die regelmäßig gemäht wird (1 x pro Monat?) Die Pflege muss organisiert werden (Herr Kasper, Angelverein, anliegende Landwirte? Passende Gerätschaften evtl. mit Fahrer wären beim Maschinenring zu mieten)
- Die dahinter liegende Wiese sollte mindestens zwei Mal pro Jahr gemäht werden, um die bereits begonnene Verwaldung zu stoppen.
- Das Totholz in den Bäumen wurde bereits markiert. Um mehr Sonneneinstrahlung zu haben, gilt es zu prüfen, ob Bäume und Sträucher in der Randbepflanzung der Wiese gefällt oder eingekürzt werden können. Nach dem 1. März dürfen keine Bäume mehr gefällt, nur noch Pflegemaßnahmen und Schutzschnitte durchgeführt werden.
- Der Schilfgürtel, der sich bereits im Wasser ausweitet - ein Teil könnte geschnitten und entsorgt werden. Prüfung, wer die Kosten tragen würde.



